Städtische
Fachschule für Bautechnik
Meisterschule für das Bauhandwerk

Landeshauptstadt
München
**Referat für
Bildung und Sport**





Revitalisierung von Schloss Steinort

Kofinanziert durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union

Ein Erasmus+-Projekt in Masuren | Polen

Projekt-Nr.: 2026-1-DE02-KA121-VET-000419620

#Fachschule #Bautechnik #Erasmus+

Inhaltsverzeichnis

Vorne weg … **3**

Schloss Steinort **4**

Baugeschichte 6

Konstruktion 7

Historische Bedeutung 7

Wirtschaftliche Bedeutung 8

Politische Rolle 8

Geschichte nach 1945 9

Touristische Bedeutung 9

Revitalisierung 10

Die Fachschule für Bautechnik springt auf **11**

Der Dachstuhl **12**

Aufenthalt im September 2026 **13**

Die Arbeiten im September 2026 **15**

Erdgeschoss Ostflügel 16

Abbruch-/Freilegungsarbeiten 17

Außenbereich Gerüst 17

Sicherung Konstruktion und Gerüstboden im 1. OG und im DG 17

Transport und Montage der Stahlträger 18

Mauerwerksarbeiten / Ringanker im Dachstuhl 20

Dachstuhl: Zimmererarbeiten 24

Anstückelung neuer Holzbalken mittels Stahlblech und Stabdübel 24

Abbundarbeiten im Außenbereich 28

Herstellung einer neuen Treppe 29

Hausschwammentfernung im EG 29

Sonstige Arbeiten 30

Freizeitaktivitäten und Verpflegung 31

Virtuelle Rundgänge **32**

Wir retten Schloss Steinort, bitte helfen Sie mit! **33**

Helft den Handwerkern! Pomóż rzemieślnikom! **34**

Quellenverzeichnis **35**

Vorne weg …



V. l. n. r.: M. Nicklas, M. Watzlowik, M. Szczurek, Ch. Conrad, S. Streibl, B. Drumm

Nach 1945 realisierte man im Nachkriegseuropa viele Maßnahmen, um dauerhaft den Frieden zwischen den Nationen zu sichern: Städtepartnerschaften, Schüleraustauschprogramme, Auslandssemester für Studierende, günstige Interrail-Tickets und vieles mehr sollte die Menschen auf dem Kontinent zusammenbringen. Denn wer einander kennt und schätzt, bewahrt den Frieden in Europa. Im Rahmen des EU-Mobilitätsprogramms „Erasmus+“ soll im schulischen/beruflichen Bereich Menschen in Europa die Möglichkeit gegeben werden, über Landesgrenzen hinweg zu lernen, Erfahrungen zu sammeln, andere Kulturen, Sprachen, Landschaften zu entdecken, zu arbeiten und – in unserem Fall – auch noch etwas Bleibendes zu schaffen.

Unser Ziel, gewerk- und partnerübergreifend, nachhaltig und historisch bewahrend zu arbeiten und unsere zukünftigen Bautechniker*innen und Ausbilder*innen dahingehend anzuleiten, haben wir bereits seit 2010 bei der Bestandserhaltung von Kirchenburgen in Siebenbürgen/Rumänien verfolgt und erfolgreich umgesetzt. Aus der Begeisterung für das Arbeiten außerhalb der Schule, aber innerhalb Europas, resultiert die große Motivation, die uns im Jahr 2019 tatsächlich mit den ersten 15 „Pionieren“, also Schüler*innen an die masurische Seenplatte brachte. Mittlerweile konnten wir über 150 (!) Lernende und Lehrende zu unserem polnischen Partner, der Firma Budowlana "HOHLBUD" Matthias Hohl entsenden. Wir sind sehr glücklich, dass wir an diesem historisch so bedeutsamen Ort den Teilnehmenden einen Rahmen bieten können, der moderne Bautechniken mit historischem Material verbindet und für die persönliche Berufs- und Lebenserfahrung ein großes Spektrum bietet! Und zum 2. Mal konnten wir auch dieses Jahr mit der Zespół Szkół Budowlanych (Berufsschule) aus dem südpolnischen Nowy Sącz kooperieren, die mit 2 Lehrkräften und 6 Auszubildenden ebenfalls teilnahm und somit Polen und Deutsche gemeinsam „ein Haus“ bauten – ein europäischer Traum! Dieses Mal konnten wir dank dem großen Engagement von 17 ehemaligen Teilnehmenden die Arbeiten auf drei Wochen ausdehnen.

Michael Nicklas, Erasmus+-Koordinator

Für das **#teameuropa2026**:
Bernd Drumm, Markus Watzlowik, Christian Conrad, Sophie Streibl, Michael Nicklas, Monika Szczurek, Bogdan Skrzypiec

Schloss Steinort

Schloss Steinort zählt zu den wenigen erhaltenen Schlössern im Nordosten Polens, die von der gemeinsamen deutsch-polnischen Geschichte zeugen. Es war über 500 Jahre im Besitz der Familie Lehndorff, bis es nach dem Zweiten Weltkrieg in das Eigentum des polnischen Staates überging. Heinrich Graf Lehndorff als letzter Besitzer war in die Vorgänge um das Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 aktiv eingebunden und das Schloss bildete trotz der Anwesenheit des damaligen deutschen Außenministers Joachim von Ribbentrop eine Art Kommunikationsstützpunkt. Graf Lehndorff bezahlte seine Beteiligung mit dem Leben. Das Schloss stellt derzeit einen, wenn auch schwachen, Kontrapunkt zur Wolfsschanze und zum Oberkommando des Deutschen Heeres im Mauerwald dar, die sich beide in unmittelbarer Nähe befanden und heute leider eher verherrlicht und stärker besucht werden. Zur politischen Bedeutung des Schlosses während des Zweiten Weltkrieges sei das Buch „Doppelleben“ von Antje Vollmer (1943 – 2023 | Politikerin, Theologin, Vizepräsidentin des dt. Bundestags) empfohlen.

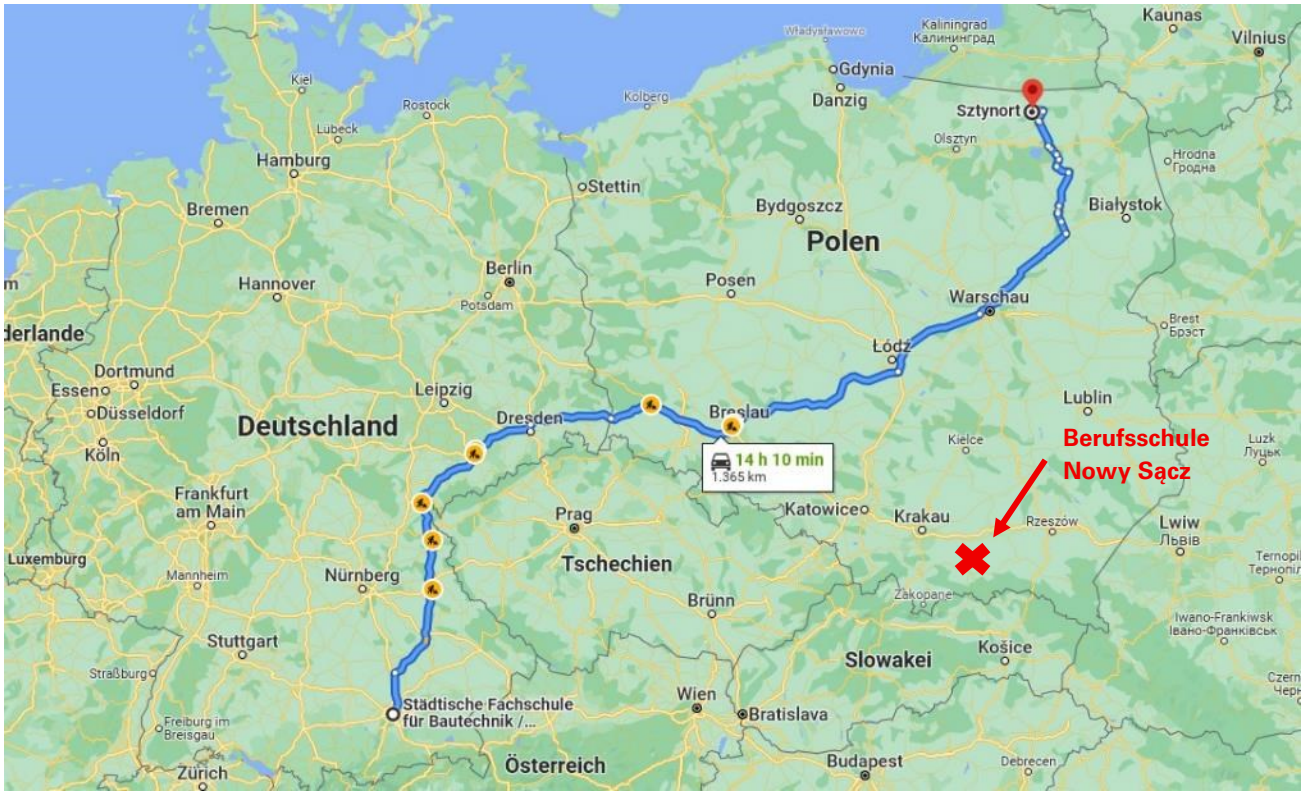


Ansicht Hauptfront um 1910-1914 (kolorierte Postkarte Stengel & Co. Dresden,
Quelle: www.bildarchiv-ostpreussen.de)

Mit der politischen Wende 1990 begann der Niedergang des Schlosses, bis es 2009 endlich die Polnisch-Deutsche Stiftung Kulturerhalt in ihr Eigentum übernahm. Seitdem laufen kontinuierlich jedes Jahr Maßnahmen zur Rettung und zur Aufhaltung des Verfalls. So wurden u. a. die Kellergewölbe trockengelegt, der Westturm statisch ertüchtigt und mit einem tragfähigen Fundament unterfangen, eine Flächen- sowie Ringdrainage verlegt, eine Dachentwässerung angebracht, aber auch ein Notdach aus Schalung und Dachpappe erstellt, um die schädigende Feuchtigkeit dauerhaft aus dem Schloss fernzuhalten. Außerdem wurde eine Stützkonstruktion über alle Geschosse ausgeführt, bis sich der Dachstuhl nach seiner Sanierung wieder selbst trägt. Das wertvolle Inventar sowie u.a. polychrom bemalte Bretter und Balken wurden ausgelagert bzw. vor weiterem Verfall geschützt.




Links: Luftaufnahme von September 2026: Zum 1. Mal erstrahlt die neu verputzte Fassade des Kernbaus und des Ostflügels. Rechts: der traurige Zustand des Schlosses im Jahr 2009 (Bildquelle: www.ostpreussen.net)



Gut 1.400 Kilometer bzw. 14 Stunden Fahrt liegen zwischen München und Schloss Steinort. Die „Neuen“ reisen jedoch ganz im Sinne von „green travel“ mit dem Zug via Berlin nach Danzig und von dort mit dem Bus weiter. Aus Nowy Sącz reiste die Gruppe mit einem 9-Sitzer knapp 700 km in 8 Stunden an.



Luftaufnahme mit Hafen 2026



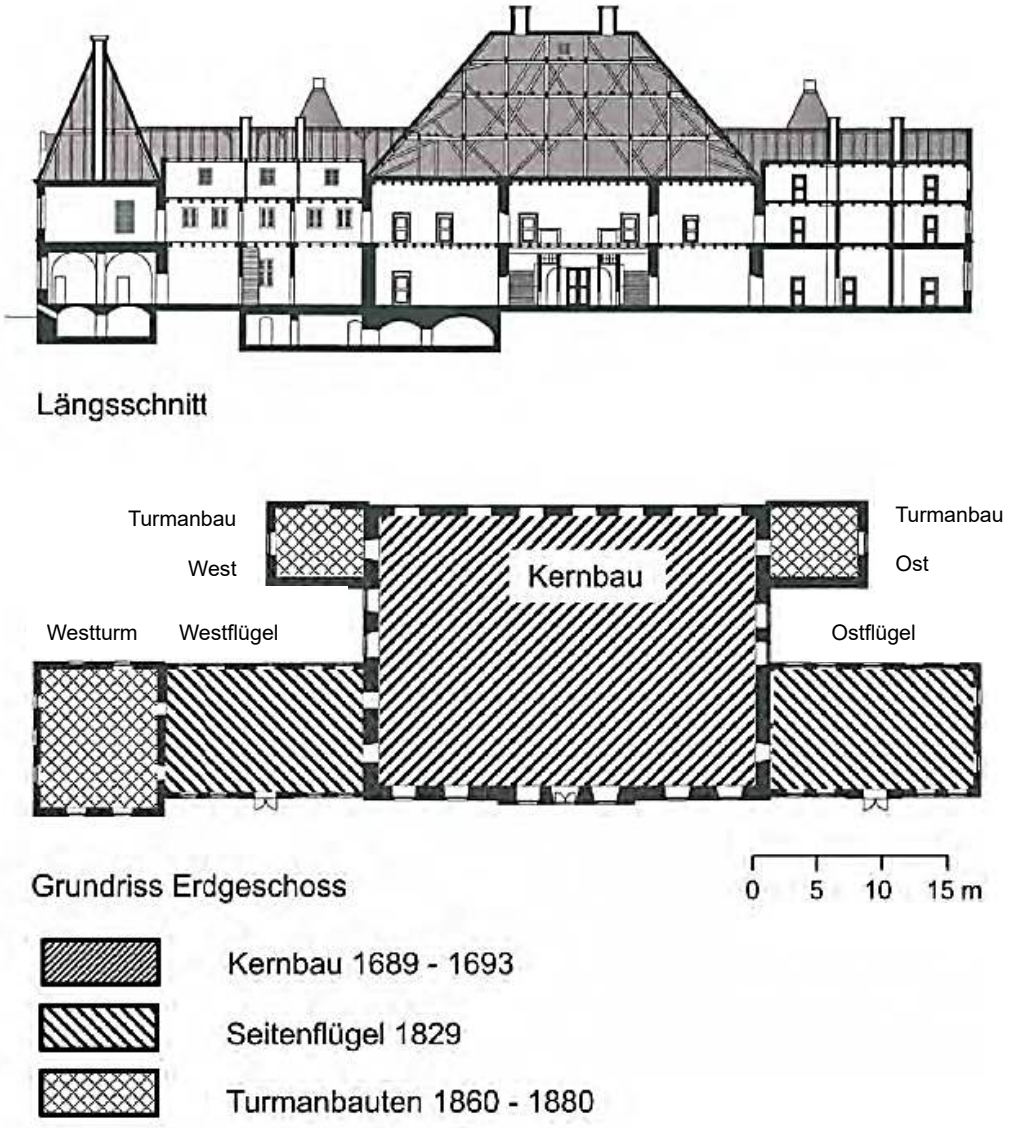
Eichen-Allee nach Steinort



Schlossanlage vor 1945

Baugeschichte

Das Schloss liegt in den nordöstlichen Masuren auf einer leichten Erhebung inmitten einer ausgedehnten Seenplatte. Als Erbauerin des Schlosses gilt Marie Eleonore Gräfin von Dönhoff, die mit Ahasverus Lehndorff verheiratet und zum Zeitpunkt des Schlossbaus bereits verwitwet war. Das Schloss war vermutlich durch die Tatareneinfälle 1658 ziemlich stark oder fast vollständig zerstört. Die Bauherrin gab vermutlich aus Sparsamkeitsgründen Anweisungen, Erhaltenswertes vom Vorgängerbau mit zu verwenden, sodass davon auszugehen ist, dass Fundamente, Teile des Kellers und die noch heute erhaltenen Räume mit den Kreuzgratgewölben aus dem Vorgängerbau stammen. Am 22. März 1689 unterzeichnete die Bauherrin den Vertrag mit dem Baumeister Baltzer Fröbe. Der Hauptkorpus des Schlosses wurde bis 1693 errichtet. Die Bauarbeiten zum Innenausbau schlossen 1695 ab. Die spätklassizistischen Seitenflügel wurden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts angefügt. Die drei turmartigen Anbauten folgten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zwischen 1860 und 1880. Auf der dem See zugewandten Seite ist ein neogotischer Giebel zu sehen, der aus dieser Zeit des Historismus stammt. Schloss Steinort ist ein massiver Mauerwerksbau mit Holzbalkendecken und hölzernem Dachwerk.



Schloss Steinort: Grundriss und Schnitt mit Bauepochen

Konstruktion

Die Decken sind mit aufliegendem Deckenaufbau ausgeführt worden. Große Deckenspannweiten wurden durch in der Dachdecke angeordnete Hängewerke erreicht. Von statischen Problemen, die man damit hatte, zeugen heute noch die verschiedenen Nachrüstungen und Verstärkungen. Die Dachkonstruktion über dem Kernbau ist ein dreigeschossiges Kehlbalkendach mit drei Kehlbalkenlagen und liegendem Stuhl. Das Dach ist stark deformiert, was zum Teil mit dem strukturellen Holzabbau im Traufbereich zusammenhängt. Eine Vielzahl von Verbindungen ist gelöst. Die Standsicherheit ist durch die Notsicherung gegeben. Das Eindringen von Feuchtigkeit wird jetzt durch eine provisorische Dachdeckung aus Schalung und Pappe verhindert. Der Komplex ist teilunterkellert. Der unterkellerte Bereich weist die unterschiedlichsten Mauerwerkstrukturen und -arten auf. Unter dem nordwestlichen Teil des Hauptbaus befinden sich gemauerte Kellergewölbe. Diese sind Originalteile aus dem Vorgängerbau von vor 1689. Mit der Unterkellerung entstand das Problem eines möglichen Wassereintritts im Wesentlichen aus Oberflächen- und Dachabwässern. Das Problem muss bereits bei der Erbauung bekannt gewesen, denn sonst hätte man in den Kellern nicht eine Entwässerungslösung in Form eines nun gefundenen Kanals eingebaut. Die Gründung wurde im Wesentlichen aus Feldsteinen und Bruchsteinen (Granit oder Porphyr) hergestellt. Die nicht unterkellerten Bereiche sind ca. 90 bis 100 cm tief gegründet. Das Bruchsteinmauerwerk in den Kellern wurde in Lehm gemauert. Lediglich die letzten 5 cm sind mit Kalkmörtel verfugt worden. Im Mauerwerk sind die unterschiedlichsten Formate zu finden. Sie gehen vom älteren Klosterformat bis hin zum Reichsformat.

Historische Bedeutung



Polychrome Deckenbemalung

Es ist ein gewisser Glücksumstand, dass das Schloss die Zeit des Einmarsches der Roten Armee in Ostpreußen 1945 überstanden hat und auch in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg sinnvoll genutzt wurde und damit in der wesentlichen Substanz erhalten geblieben ist. Der eigentliche Verfall setzte erst mit der politischen Wende 1990 ein, wo Land und Bauwerk voneinander getrennt wurden und die wirtschaftliche Basis zum Erhalt dem Schloss entzogen worden ist. Hinzu kommt, dass das Familienarchiv der Lehndorffs in wesentlichen Teilen ebenfalls die Kriegswirren überstanden hat und sich heute im Sächsischen Staatsarchiv in Leipzig befindet. Dort sind schriftliche Überlieferungen erhalten, die bis in die Zeit der ersten Ansiedelung in Steinort zurückgehen. Die Familie Lehndorff konnte 2009 wesentliche Einrichtungsgegenstände, Gemälde und sonstiges, was sich in den Sächsischen Museen und auf Schloss Kriebstein befand, zurückerhalten. Inzwischen hat eine Initiative der „Kunstfreunde Schloss Steinort“ diesen Bestand sichern und vor einer weiteren Zerstreuung und Vereinzelung bewahren können. Die Deckenbemalungen sind in der Weise, wie sie erhalten sind, einmalig und ein Zeugnis der Handwerkskunst und der Architektur und Bauausführung.

Wirtschaftliche Bedeutung

Das Schloss war das Zentrum eines großen Landwirtschaftsbetriebes in Form von Großgrundbesitz. Er umfasste eine Fläche von ca. 5.500 Hektar und zählte damit zu den großen Wirtschaftseinheiten im damaligen Ostpreußen. Steinort bestand aus den Häusern für die Landarbeiter, einer Schule, einer Gaststätte und einem Standesamt.

Der nördliche Mauersee, der Mauerwald mit der Försterei Mauerwald (am Masurischen Kanal) sowie vier weitere Forstbetriebe wurden in dem Güteradressbuch von 1932 gesondert ausgewiesen und gehörten ebenfalls dazu. Diese Wirtschaftseinheit gab den Menschen Arbeit und versorgte sie. Zugleich war die Wirtschaftskraft Grundlage für die Erhaltung und Pflege des Schlosses. Graf Heinrich von Lehndorff hatte das Gut mit dem Schloss 1936 übernommen. Der Vorbesitzer Karl Graf von Lehndorff hatte das Schloss 1883 übernommen. Es ist bekannt, dass es eine wirtschaftlich schwierige Zeit war. Heinrich Graf von Lehndorff dagegen versuchte mit viel Engagement und Wissen, den Wirtschaftsbetrieb zu modernisieren und wiederzubeleben.

Politische Rolle

In unmittelbarer Nähe zum Schloss Steinort befanden sich das sogenannte Führerhauptquartier „Wolfsschanze“ (14 km südwestlich) in der Nähe des heutigen Kętrzyn/Rastenburg und das Oberkommando des Heeres im Mauerwald (4 km nordöstlich). Hitler bezog am 24. Juni 1941 die Wolfsschanze und scharte seine wesentlichen Gefolgsleute um sich. Zu ihnen gehörte als wesentliche Person der damalige deutsche Außenminister Joachim von Ribbentrop. Dieser hatte aus bestimmten Gründen für seinen Sitz in unmittelbarer Nähe zur Wolfsschanze das Schloss Steinort auserwählt und dazu den Westflügel des Schlosses für sich konfisziert. Er war mit seinem gesamten Stab dort eingezogen und das Schloss war nicht nur Wohn-, sondern auch Arbeitsort für ihn. Die Lehndorffs zogen in den Ostflügel.

Heinrich von Lehndorff war zeitig nach dem Einfall Hitlers in die Sowjetunion und dem frühen Tod seines jüngeren Bruders in Estland auf die Seite des Widerstandes übergegangen. Schloss Steinort war so ein wichtiger Ort zur Gewinnung Gleichgesinnter und zum Austausch von Informationen. Das Schloss spielte damit bis zum Attentat auf Hitler eine wichtige Rolle bei dessen Vorbereitung. Da Heinrich Graf Lehndorff in das Attentat mit eingebunden war, wurde er am 4. September 1944 in Plötzensee hingerichtet.



v. links nach rechts:
NS-Außenminister von Ribbentrop, Gottliebe und Heinrich Lehndorff mit den Kindern



Heinrich Graf Lehndorff



Gedenkstein für Graf Lehndorff

Das Schloss selbst ist damit einer der wichtigen Handlungsorte des militärischen Widerstandes und ein Zeugnis für das Erwachen einer ganzen Bevölkerungsschicht gegenüber den wahnwitzigen Vorstellungen Hitlers mit seinem Zweiten Weltkrieg. Es wird derzeit dieser Rolle in keiner Weise gerecht. Es erwächst daraus die Verpflichtung gegenüber der Nachwelt, diesen Sachzeugen möglichst authentisch zu erhalten und angemessen zu würdigen.



Geschichte nach 1945

Nach 1945 wurde das Schloss auf verschiedenste Weise genutzt. Die Rote Armee hatte das Schloss nach 1945 längere Zeit für sich in Anspruch genommen. In den 1950er Jahren wurde das Schloss dann Sitz der hiesigen Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft. Mit Kindergarten und Schule, mit Großküche und Festsaal und dem Ostflügel zuletzt als Ferienunterkunft war das Schloss ein vitaler Lebensmittelpunkt des Ortes und der Umgebung.

Mit der politischen Wende begann dann der Irrweg des Schlosses, der mit dem Verkauf oder der Übereignung der Ländereien an Einzelpersonen und kleineren Einheiten eingeleitet wurde. Schließlich kaufte das Schloss ein österreichischer Architekt, der es als Luxushotel für die Sheraton-Gruppe ausbauen wollte, aber an den Auflagen der Gemeinde und anderen Dingen scheiterte. Es kaufte dann schließlich die TIGA – eine Jacht- und Hafenbetreiber-Gesellschaft, die fulminante Pläne hatte, die jedoch zu hochgesteckt waren und scheiterten. Es wurde dann auch keine Pflege und Instandhaltung mehr betrieben, sodass der Zustand immer schlechter wurde und ein Totaleinsturz drohte. So kam das Schloss in einen bedauernswerten Zustand. Ein gefahrloses Begehen des Innenraumes war nicht mehr möglich, als 2009 die Polnisch-Deutsche/Deutsch-Polnische Stiftung das Gebäude übernahm.

Touristische Bedeutung

Der Steinorter Hafen ist einer der größten an der masurischen Seenplatte und im Sommer ein Anziehungspunkt für Wassersportler. Der Hafen bietet alle Dienstleistungen und einen (Segel)bootsverleih. Gastronomie und ein Hotel (Pensjonat), ein Supermarkt und eine Freilichtbühne komplettieren das Ganze. Von 2020 bis 2024 entstand außerdem in den entkernten Nebengebäuden des Schlosses das Museum Memuak, Gastronomie und Co-working-spaces. Die Saison geht ca. von Mai bis September, danach ist fast alles geschlossen und das touristische Leben kommt zum Erliegen. Die Masuren sind für ihre ausgedehnten Wälder und Seen, aber auch für ihre Tier- und Pflanzenwelt bekannt. Auf Grund der geringen Besiedelung und des Fehlens einer tragfähigen Industrie hat die Luft eine unvergleichliche Qualität.





Links: Hafen von Steinort

Rechts: im April 2024 eröffnete Nebengebäude mit Museum Memuak

Revitalisierung

2009 hat die Polnisch-Deutsche Stiftung auf Initiative von Prof. Gottfried Kiesow (1931 – 2011) und Prof. Andrzej Tomaszevski (1934 – 2010) das Schloss übernommen und dazu eine eigene Gesellschaft beschränkter Haftung nach polnischem Recht zur Wahrnehmung der Hausherrenrechte und -pflichten gegründet. Der Aktion lag und liegt ein schlüssiges Nutzungskonzept zu Grunde, das jedoch bisher noch nicht vollständig umgesetzt werden konnte. So ist neben einer deutsch-polnischen Begegnungsstätte auch an eine Art „Literaturcafé“ sowie Räumlichkeiten für Veranstaltungen wie Hochzeiten oder Tagungen gedacht. Denn um den dauernden Erhalt zu sichern, sind verlässliche Einnahmequellen dringend nötig, seit Schloss und Land separat voneinander verkauft wurden und dem Schloss die jahrhundertelange, wirtschaftliche Komponente genommen wurde. Dabei kann wohl kaum allein auf den Tourismus gesetzt werden, da dieser sehr saisonal bedingt ist und in der Zwischensaison keinerlei touristische Attraktionen vorzufinden sind bzw. in den Wintermonaten zwar Aktivitäten wie Winterwandern oder Eissegeln, etc. möglich sind, jedoch bis heute die meisten Übernachtungsmöglichkeiten im Winter geschlossen haben.

Piotr Wagner von der Polnisch-Deutschen Stiftung brachte die Idee ein, im Ostflügel ein „Informationszentrum“ einzurichten, da der Wunsch nach Informationen von den Besuchergruppen immer sehr groß ist, zumal sie häufig keinen Blick ins Innere des Hauptbaus werfen können. Zwei Räume im Erdgeschoss sind mit unserer Unterstützung (2019-2022) soweit hergerichtet, dass dort Informationstafeln und Gegenstände ausgestellt sowie Bilder zur Geschichte und den Arbeiten am Schloss gezeigt werden können. Seit 2022 arbeiten wir nebenher auch an einer leistungsfähigen Küche, die kontinuierlich besser mit hoher Auslastung zurechtkommt.







Bilder links:

Sept. 2026 im „Café“ und Info-zentrum

Bilder rechts:

Nutzung Räumlich-keiten 2021 und 2026



Die Fachschule für Bautechnik springt auf

Mehrere Faktoren und sicherlich auch der Zufall sorgten dafür, dass sich auch die Fachschule für Bautechnik seit 2019 an diesem Projekt beteiligt. Zunächst einmal hat es bereits seit 1999 eine gewisse Tradition, auf Lehrer- bzw. Schülerebene, mit einem oder mehreren europäischen Partnern gleichzeitig, außerhalb der Klassenräume innerhalb des Europäischen Raums bei verschiedensten Projekten engagiert mitzuwirken. In den Jahren 2010-2018 waren wir kontinuierlich an der Bestandserhaltung zweier Kirchenburgen (Metiş/Martinsdorf und Moardaş/Mardisch nordöstlich von Sibiu/Herrmannstadt) in Siebenbürgen/Rumänien beteiligt und haben dafür im Jahr 2014 den deutschen Weiterbildungspreis in Berlin erhalten.

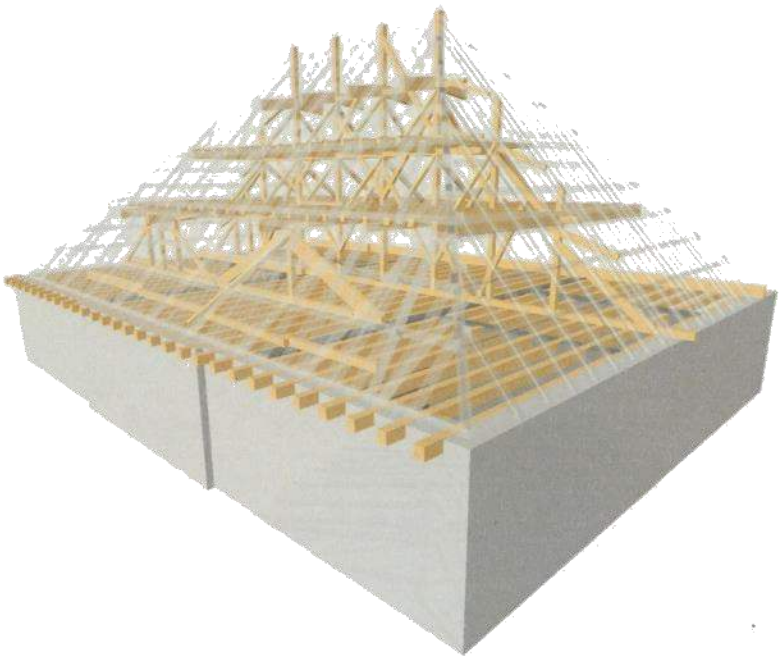
Außerdem waren wir knapp 20 Jahren auf der „BAU“ (Weltleitmesse) in München mit einem attraktiven Stand vertreten – die Planung eines neuen Messestandes für die BAU 2021 fand übrigens auch im Rahmen einer Kooperation, mit Studierenden der TU München, statt. Auf der BAU 2017 wurde Prof. Dr.-Ing. Wolfram Jäger vom (Damals Inhaber des Lehrstuhls für Tragwerksplanung an der TU Dresden) auf uns aufmerksam, da wir u.a. auch unsere Erasmus-Projekte in Rom und Rumänien beworben hatten. Nach dieser ersten Kontaktaufnahme fuhr unser Kollege Bernd Drumm im Rahmen einer Fachexkursion im Juli 2018 mit einer Klasse für einige Tage nach Polen und verbrachte mit begeisterten Schüler*innen auch 2 Nächte in Steinort. Überzeugt von den Möglichkeiten der Sanierung, den Partnern und den vorhandenen Kompetenzen unserer Bautechniker*innen, machte man sich nun gemeinsam mit der Schulleitung und dem Büro für Internationale Bildungskooperationen (IBK) der Stadt München Gedanken über eine konkrete Umsetzung. Nach einem Sondierungsbesuch der Kollegen Bernd Drumm und Michael Nicklas im Mai 2019 konnten wir über das IBK einen ersten „Pionier-Einsatz“ durchführen. Dieser war mit 18 Lernenden im September 2019 trotz einiger Anlaufschwierigkeiten ein voller Erfolg! In direkter Folge stellten wir nun eigenständig einen Antrag auf Förderung im Rahmen von Erasmus+ und erhielten im Mai 2020 auch die Förderzusage nach immensen Papierbergen, Projektbeschreibungen (u. a. auf Englisch) und vielem mehr. Leider konnten wir aufgrund der Corona-Pandemie im September 2020 nicht loslegen, sondern mussten bis 2021 warten. Dies ist uns letztlich auch erfolgreich gelungen und so sind wir mächtig stolz, in noch vielen kommenden Jahren in Masuren mit hoffentlich vielen weiteren polnischen Partnern, Student*innen und Berufsschüler*innen nachhaltig an einem historischen Baudenkmal mit bewegter deutsch-polnischer Geschichte zu arbeiten! Und dass an diesem Ort Menschen u. a. aus Polen, Deutschland und Frankreich gemeinsam gearbeitet und am Lagerfeuer gefeiert haben, ist Europa pur!





Links: Blick auf die Karpaten in Siebenbürgen Rechts: Arbeiten in Martinsdorf 2017

Der Dachstuhl



Das Walmdach des barocken Mittelbaus litt infolge fehlender Pflege und Reparaturen erheblich. Beispielsweise bildete sich der Echte Hausschwamm, welcher durch den feuchten Keller und die undichte Dachhaut seinen Weg durch das Gebäude fand. Die Folgen sind große Schäden der Balkenköpfe mit Auswirkungen auf das weitere Statische System. Der Dachstuhl ist als Kehlbalkendachstuhl mit einem doppelt liegenden Stuhl in der Dachebene und Hängesäulen in Längsrichtung einzuordnen. An vielen Stellen sind Unregelmäßigkeiten und individuelle Ergänzungen zu finden, die auf zeitlich versetzte Ausführungen und die Behebung von Schwachpunkten hinweisen. Der Dachstuhl entstand 1689-1693. Das Walmdach weist eine Dachneigung von ca. 45° auf und war ursprünglich mit historischen, handgestrichenen Biberschwanzziegeln bedeckt, die im Zuge der Sicherungsmaßnahmen und der statischen Entlastung abgenommen wurden. Die den First überragenden Kamine wurden aus statischen Gründen ebenfalls entfernt.



3D-Druck des Dachstuhls, angefertigt an der FS Bautechnik 2019

Die Deckenbalken mit Querschnitten bis ca. 32/32 cm bestehen aus handbehauenem Kiefernholz und überbrücken sehr große Spannweiten von bis zu 12 m. Die Balken sind über den Mauern gestoßen, jedoch mittels Eisenklammern auf Zug verbunden. Aufgrund der erheblichen Länge der Bauteile kam es als Konsequenz auch zu extremen Verformungen. Die Balkenköpfe wurden entweder vom Hausschwamm geschädigt oder durch das Absacken der Mauer infolge von Setzungen. So sind manche Köpfe in guten Zustand, teilweise fehlen sie oder wurden in vergangener Zeit angeschuht. An vielen Stellen, vermutlich nachträglich, wurden zusätzlich Überzüge zur Unterstützung der Lastabtragung an den Balken befestigt (b/h ~ 25/52 cm). Außerdem unterstützt ein Hängewerk die Konstruktion.

Aufenthalt im September 2026



Am 4. September brachen 17 Schüler*innen der FS Bautechnik von München mit dem Zug nach **Danzig/Gdańsk** auf und reisten so ökologisch nachhaltig („Green Travel“). Bereits am Tag zuvor starteten unsere Kollegen Markus Watzlowik und Bernd Drumm mit einem voll beladenen Transporter mit Übernachtung in Posen/Poznan, um die Gruppe rechtzeitig am Freitagabend am Bahnhof in Danzig in Empfang nehmen zu können.

Nach einem gemeinsamen Abendessen durften die „Aktiven“ die Hafenstadt am Samstag und Sonntag kennenlernen. Bei Sonnenschein erkundeten sie nicht nur die Altstadt, sondern erlebten im Zuge einer Schifffahrt auch den Strand der Westerplatte. Ebenso standen ein Besuch im „Europäischen Zentrum der Solidarität / Europejskie Centrum Solidarności“ sowie eine Stadtführung auf dem Programm. Am Sonntag ging es mit einem Reisebus nochmal 3,5 Stunden weiter Richtung Sztynort/Steinort. Am UNESCO-Welterbe Marienburg/Malbork wurde auf dem Weg ein Kurzstop eingelegt.

Die Lehrkräfte Christian Conrad, Sophie Streibl und Michael Nicklas bereiteten ab Samstag das Schloss Steinort/Sztynort gemeinsam mit den Ehemaligen für die Mobilität der Lernenden vor.

Erstmals in diesem Jahr reisten ca. 15 Ehemalige bereits eine Woche früher an und konnten unter Anleitung unseres Mentors Matthias Hohl bis zur Ankunft der Aktiven am 06.09. bereits eine beachtliche Vorarbeit erzielen.

Prof. Dr.-Ing. Wolfram Jäger, der die statischen Berechnungen sowie die Koordination mit den polnischen Genehmigungsbehörden durchführt, war ab Sonntag ebenfalls vor Ort.

Am Montag trafen auch die sechs polnischen Lehrlinge aus dem Baubereich und zwei Lehrkräfte einer Berufsschule aus Nowy Sącz in Südpolen ein, die uns in diesem Jahr bereits zum zweiten Mal großartig unterstützten. Erneut entstand aus dieser Kooperation ein wertvoller sprachlich-kultureller, fachlicher und menschlicher Austausch.

Das Team 2026:

Lernende:

Lechner Paul, Götzelmann Timothe, Scheuering Elena, Leeb Markus, Braunersreuther Anna, Echtler Thomas, Hohenadl Franz, Karger Milena. Mayer Matthias, Späth Yvonne, Engl Maximilian, Glaner Daniel, Pregler Christian, Wiblishauser Thomas, Kraus Johannes, Mayrl Simon, Sichler Benedikt, Kołbon Damian, Drzyzga Nikodem, Filipowicz Mikołaj, Duda Karol, Kogut Daniel, Siedlarz Krzysztof

Bildungspersonal:

Conrad Christian, Drumm Bernd, Nicklas Michael, Streibl Sophie, Watzlowik Markus, Szczurek Monika, Skrzypiec Bogdan

Ehemalige:

Polek Marlene, Hoffmann Lukas, Haas Martin, Pertold Florian, Pfaffenbauer Maximilian, Graf Selina, Stadler Jonas, Sauer Dominik, Rittmeier Sophie, Österreicher Tobias, Nitschmann Frederick, Hornung Thorben, Sixt Josef, Pelkofer Karl, Glas Martin, Hutter Axel, Bellut Jan



Die 17 aktiven Bautechniker*innen, die 6 polnischen Auszubildenden, sowie die fast 20 Ehemaligen arbeiteten ab Montag in Kleingruppen an verschiedenen Baustellen in und außerhalb des Schlosses. Der Arbeitstag begann traditionell mit täglichen Polnisch-Kursen oder geschichtlichen und bautechnischen Vorträgen, in denen das Schloss Steinort und die deutsch-polnische Geschichte im Zentrum stand.

Die große Anzahl an Personen stellte das Team vor logistische Herausforderungen. Dank des großen Einsatzes und der Zusammenarbeit aller Beteiligten funktionierte der Aufenthalt aber auch dieses Jahr reibungslos. Eine tolle Gemeinschaft, beeindruckende Fortschritte und bleibende Erinnerungen prägen auch dieses Jahr die Eindrücke, die wir wieder mit nach München und Nowy Sącz nehmen!







Im Bild: 52 (!) Teilnehmende: „Aktive“ und „Ehemalige“, die immer wieder freiwillig zurückkehren!

Die Arbeiten im September 2026

Damit das vielseitige Arbeitsprogramm erfolgreich umgesetzt wird und jede Berufsgruppe sowohl fachtheoretische als auch fachpraktische Erfahrungen sammeln kann, entsenden wir jedes Jahr eine Auswahl verschiedener Berufe. Im Rahmen der Revitalisierung arbeiten die Lernenden an verschiedenen Gewerken, wobei insbesondere die Fähigkeiten aus dem Zimmererhandwerk gefragt sind. Unser Team aus Aktiven und Ehemaligen setzte sich aus Zimmerern, Maurern, Straßenbauern, Vermessungstechnikern und Bauzeichnern zusammen.

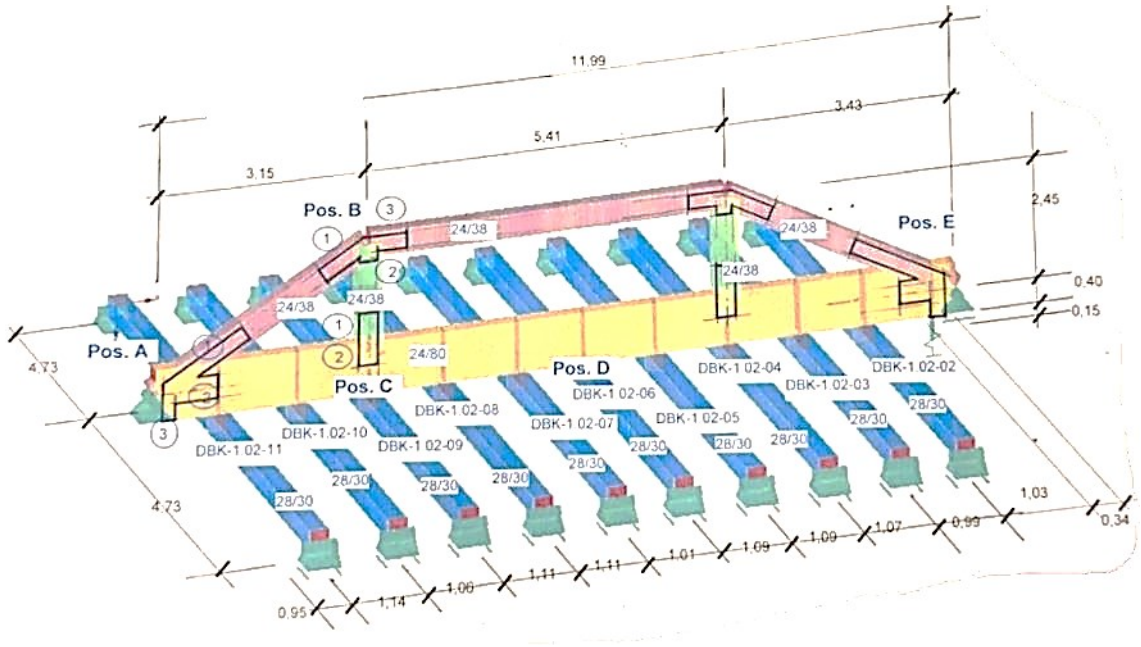


Im Anschluss an den täglichen Polnischunterricht bzw. die Vorträge zur Historie Polens und des Schlosses Steinort, ging es an die Vorüberlegungen zur Schadensbehebung. Die Genehmigungen der zuständigen Behörden in Olsztyn/Allenstein wurden auf Basis der Planung durch Wolfram Jäger im Vorfeld erteilt und erfolgten in enger Abstimmung mit dem örtlichen Denkmalschutz.

Die angehenden Bautechniker*innen arbeiteten vor allem im 2. Obergeschoss, dem Dachstuhl im Kernbau des Schlosses. Dort wurde eine umfassende, systematische statische Notsicherung der historischen Dach- und Deckenkonstruktion vorgenommen. Grundlage hierfür bildeten die Planungen der ARGE MM+H GmbH und Jäger Ingenieure.

Aufgrund der großen Anzahl an Teilnehmern konnte eine Gruppe von Ehemaligen dieses Jahr bereits eine Woche früher mit den Arbeiten beginnen, wodurch die Baustelle erstmals 21 Tage von uns bespielt werden konnte.

In diesem Jahr stand die Ertüchtigung der Tragfähigkeit des Dachtragwerks und der Deckenkonstruktion über dem 1. Obergeschoss im Vordergrund. Schwerpunkte waren die Freilegung und Sicherung geschädigter Bauteile sowie die Erneuerung bzw. konstruktive Verstärkung ausgewählter Auflager-, Decken- und Dachtragwerksbereiche nach statischer Planung. Außerdem wurde der carbonfaserverstärkte Ringanker weitergeführt.



Statisches Gesamtsystem des neu zu errichtenden Hängewerks im Dachgeschoss (Nordseite)

Erdgeschoss Ostflügel

Um die Küche im Ostflügel auf die vergrößerte Personenanzahl bzw. eine gastronomische Nutzung vorzubereiten, bauten die Bautechniker*innen vor der Ankunft der „Aktiven“ einen neuen Gasofen ein, der von Tatjana von Dönhoff gespendet wurde. Außerdem kam noch ein gespendeter Backofen hinzu und es entstand daneben ein neues Küchenregal.





Grundrisse EG und OG Schloss Steinort mit relevanten Raumbezeichnungen

Abbruch-/Freilegungsarbeiten



Im Zuge der Arbeiten wurden bestehende Konstruktionen teilweise freigelegt, um die historischen Holzbalken, ihre Auflager und die angrenzenden Mauerwerksbereiche zugänglich zu machen und für die anschließenden Sanierungsmaßnahmen vorzubereiten. Dabei wurden unter anderem lose Putz- und Mauerwerksbestandteile entfernt sowie Bereiche der historischen Holzbalkendecken geöffnet. Das anfallende Abbruchmaterial wurde gesammelt und mithilfe eines Baustellenkippers abtransportiert. Die vorhandene Konstruktion wurde durch zusätzliche Holzstützen und Verstrebungen gesichert.

Außenbereich Gerüst

An der Nordseite der Außenfassade des historischen Kernbaus wurde ein mehrlagiges Arbeitsgerüst umgesetzt. Das Gerüst ermöglicht den Zugang zu höher gelegenen Gebäudebereichen und schafft die Voraussetzungen für die weiteren Sanierungsarbeiten an der Fassade und im Dachbereich. Hauptsächlich diente es uns zur Realisierung des Ringankers auf 12 Meter Länge in diesem Bereich.



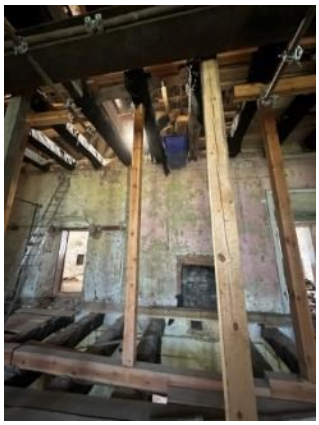


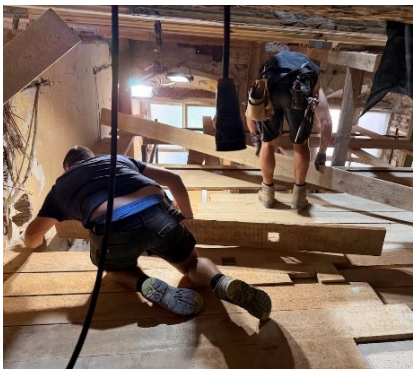


Sicherung Konstruktion und Gerüstboden im 1. OG und im DG

Da Teile der Deckenflächen geöffnet waren, wurden provisorische Arbeits- und Verkehrsflächen errichtet, hierfür wurden Bohlen verwendet. Die Bautechniker*innen bauten außerdem ein Gerüst, Stützen und Streben zur temporären Aussteifung des Tragwerks und der Holzbalkendecke unter dem 2. OG ein. Bevor größere Eingriffe in die bestehende Tragkonstruktion vorgenommen werden konnten, mussten die betroffenen Bereiche vorübergehend gesichert werden. Hierfür wurden innerhalb des Gebäudes zahlreiche Unterfangungen und Holzstützen eingebaut. Teilweise ergänzten diagonale Streben die Konstruktion, um die Stützen gegen seitliche Verschiebungen zu sichern.






Im 1. OG errichteten die Schüler*innen ein Arbeitsgerüst, um ein sicheres Arbeiten im Dachstuhl zu gewährleisten.





Transport und Montage der Stahlträger

Im Zuge der Sanierungsarbeiten wurden Stahlträger (mehrheitlich HEB 300) zur konstruktiven Verstärkung bzw. zur Abfangung und Weiterleitung der Lasten als Ergänzung temporär zur bestehenden Tragkonstruktion eingebaut.

Die Stahlträger wurden durch bestehende Fassadenöffnungen in das Gebäude eingebracht. Aufgrund des hohen Eigengewichts der Träger und der beengten räumlichen Verhältnisse erfolgten die Montagearbeiten unter Einsatz eines Kettenzugs. Mit dessen Hilfe konnten die



Stahlträger kontrolliert über mehrere Geschosse durch Öffnungen in den vorhandenen Deckenkonstruktionen eingehoben, ausgerichtet und in die vorgesehene Einbaulage gebracht werden.

Mithilfe eines Hebegeräts wurde ein Stahlträger von außen durch die Öffnung in das Gebäude geführt. Die begrenzten Platzverhältnisse sowie die vorhandenen Wand- und Deckenkonstruktionen erforderten dabei eine sorgfältige Abstimmung zwischen den beteiligten Personen. Nach dem Einbringen der Stahlträger folgte deren Positionierung innerhalb des Gebäudes. Dieser Arbeitsschritt erforderte sowohl körperlichen Einsatz als auch präzises Vorgehen.

Durch das schrittweise Betätigen der Kettenzüge konnten die Stahlträger angehoben, verschoben und in ihre vorgesehene Lage gebracht werden. Mehrere Personen unterstützten die Ausrichtung und kontrollierten die Position der Bauteile. Neben der Berücksichtigung des vorhandenen Tragwerks erfordern insbesondere der Transport schwerer Bauteile und deren passgenaue Integration in die Bestandskonstruktion eine sorgfältige Montageplanung.



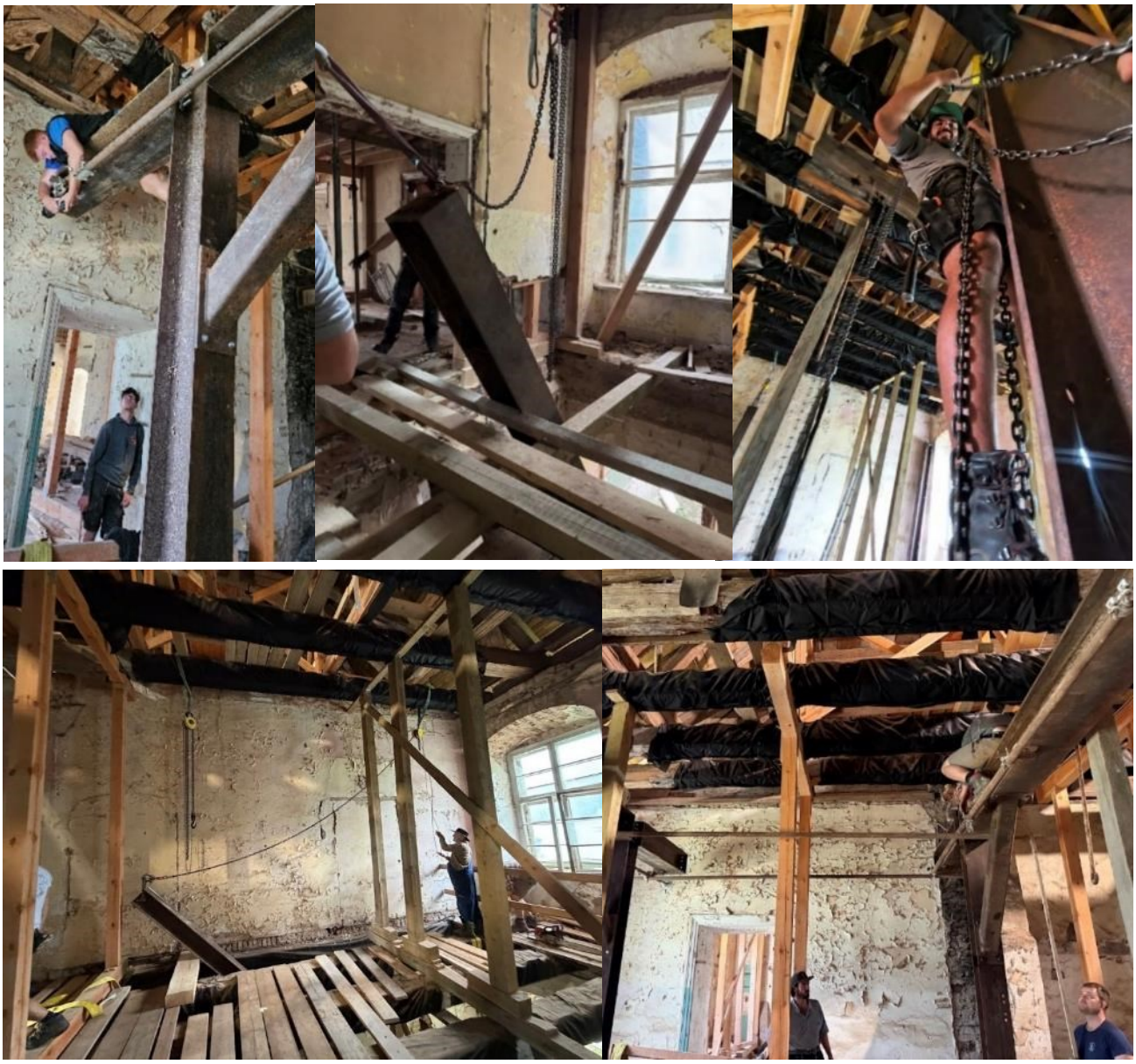










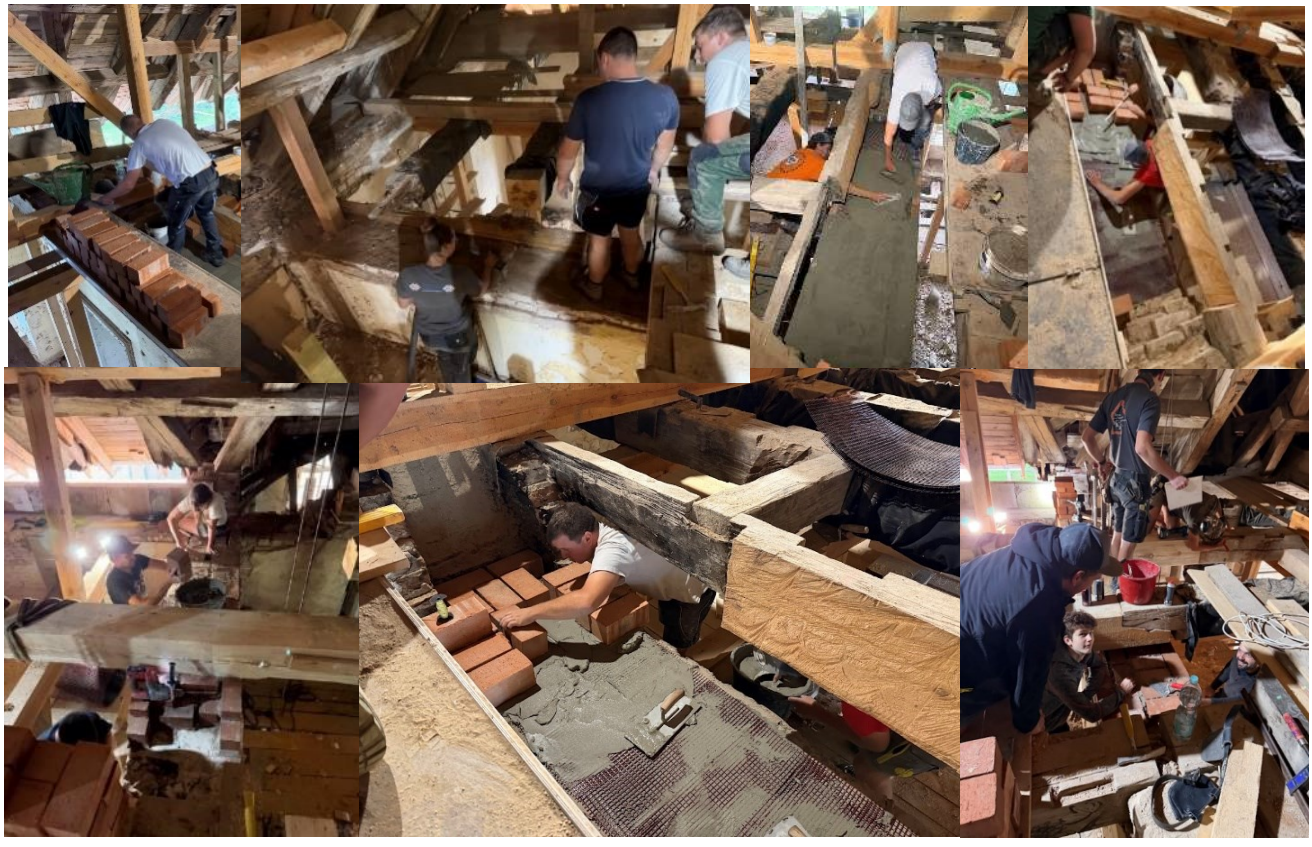


Mauerwerksarbeiten / Ringanker im Dachstuhl

Im Bereich der historischen Deckenbalken wurde geschädigtes Mauerwerk durch neue Ziegel ergänzt. Die Schüler*innen mauerten in verschiedenen Bereichen (Sprengwerk über Raum 1.09 und 1.02, 1.03), so dass tragfähige Auflagerbereiche entstehen konnten. Nach Freilegung und Vorbereitung der Bestandsflächen ergänzten die Teilnehmenden geschädigte Mauerwerksabschnitte durch Ziegelmauerwerk. Die Ergänzungen dienten unter anderem der Ausbildung tragfähiger Auflagerzonen. Die anschließenden Verstärkungsmaßnahmen erfolgten z.B. durch CFK-Bewehrung (mit **C**arbon**f**asern verstärkte **K**unststoffgitterbahn) und waren anhand der jeweiligen Detailplanung anzuordnen. Zunächst musste der vorhandene Untergrund freigelegt, lose Bestandteile entfernt und eine geeignete Anschlussfläche für das neue Mauerwerk hergestellt werden. Anschließend wurden Ziegelschichten ergänzt und die Verstärkungsbereiche hergestellt. In diesem Zuge wurde ein historischer Schornsteinzug in die Ertüchtigungsarbeiten mit einbezogen. Hierbei stellte sich die Schwierigkeit, wie dieser statisch-konstruktiv behandelt werden sollte, sodass die Auflagerbereiche im Bereich des zukünftigen Hängewerks tragfähig werden.

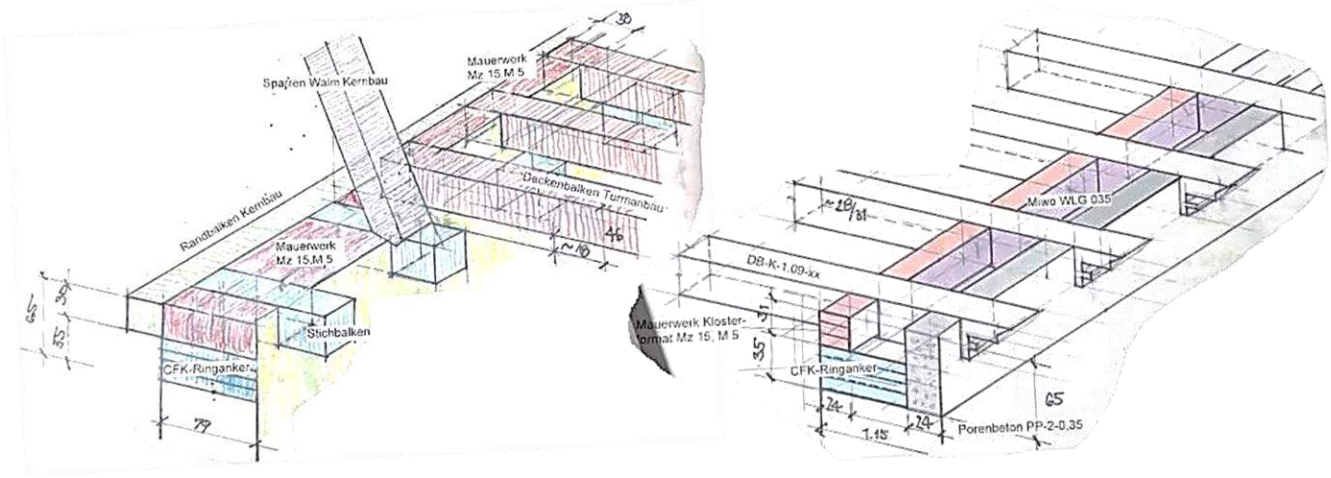


Oben: Materialtransport und Freilegen schadhaftes Mauerwerk / CFK-Gewebe, unten in eingebautem Zustand



Unten: Stahlträger HEB120 auf carbonfaserverstärktem Mauerwerk zur konzentrierten Lasteinleitung.





Oben: Zeichnerische Darstellung des Sanierungsziels am Knotenpunkt Traufe/Mauerwerk im Kernbau

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeiten lag auf der Sanierung der historischen Mauerwerksbereiche an den Außenwänden im Dachgeschoss. Unterhalb der Dachschrägen entfernten die Teilnehmenden die alte Fußpfette, Teile des bestehenden Auflagers und des Ringankers sowie lose Steine, schadhafte Mörtelreste und unregelmäßige Bestandteile des vorhandenen Mauerwerks der Außenwand. Weitere Balken wurden zurückgebaut. Diese Arbeiten waren für die anschließende Herstellung eines neuen Wandabschlusses/Auflagerbereichs relevant. Die freigelegten Mauerwerksflächen wurden gereinigt und mit Ausgleichsmörtel für den weiteren Aufbau vorbereitet. Im Bereich der Traufe wurden Bestandsmauerwerk und Auflagerzone vorbereitet und durch Ziegelmauerwerk ergänzt. Der geplante CFK-Ringanker wurde unter Verwendung einer textilen Carbonbewehrung und eines hierfür vorgesehenen mineralischen Mörtels hergestellt.





Dachstuhl: Zimmererarbeiten

Die Teilnehmenden bereiteten die bestehende Holzkonstruktion auf die nachfolgenden Eingriffe vor und entfernten nicht mehr tragfähige Balkenteile. Mit dem Kettenzug konnten neue Balken angehoben und zwischen vorhandenen Konstruktionen positioniert werden. Die kraftübertragenden Anschlüsse wurden mit Stahlblechen, Gewindestangen, Passbolzen und weiteren Verbindungselementen verbunden, bestehende Knotenpunkte verstärkt, um die Tragfähigkeit der Bestandskonstruktionen wiederherzustellen.

Anstückelung neuer Holzbalken mittels Stahlblech und Stabdübel

An mehreren Stellen wurden historische Deckenbalken bearbeitet. Dafür wurden die nicht mehr tragfähigen Abschnitte abgeschnitten und hinter dem Schloss am „Abbundplatz“ Prothesen hergestellt. Diese wurden dann mit einem eingeschlitzten Stahlblech, das zusätzlich mit einem Epoxidharz im Schlitz fixiert wurde, mit Stabdübeln kraftschlüssig verbunden und erhielten so ihre volle Tragfähigkeit zurück. Die neuen Balkenelemente mussten dafür auch denkmalgerecht profiliert werden und mit Muskelkraft und Kettenzug in den Dachstuhl gebracht werden. Die Bohrungen an den Stahlblechen wurden ebenfalls eigenständig nach Genehmigungsplan durchgeführt.

Unten: Balkentransport vom Abbundplatz ins Dachgeschoss und Anbringen der Profilierungen







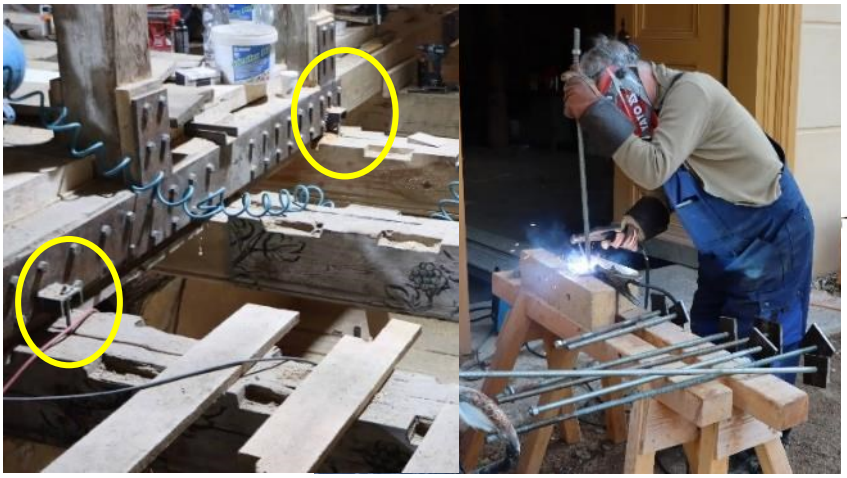
Oben: Ein Schlitzblech mit Bohrungen für Stabdübel wird kraftschlüssig mit Epoxidharz in Balken positioniert.

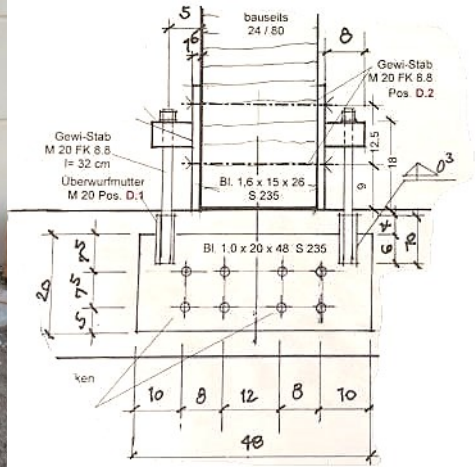


Unten: Schlitzen der Balken, Einbringen der Stabdübel, „Feinschliff“ der einzubringenden Balken.



Parallel zu den Zimmererarbeiten wurden Metallbauteile hergestellt und eingebaut, um die Deckenbalken am Hängewerk zu befestigen.

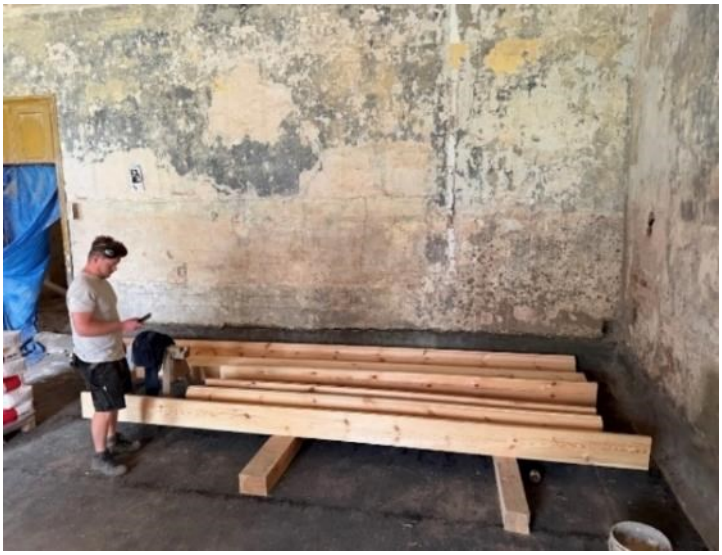




Außerdem wurde ein massiver, 12 Meter langer Träger aus Brettschichtholz (b/h = 24/80cm) mit einem Gewicht von ca. 850 kg mit Autokran und Flaschenzügen ins Dachgeschoss gehoben. Dieser wird kommendes Jahr den Untergurt des neuen Hängewerks (Plan siehe Seite 15) über Raum 1.02 darstellen. Die begrenzten Platzverhältnisse und das hohe Eigengewicht des Bauteils machten eine koordinierte Vorgehensweise erforderlich.



Zahlreiche Anpassungs-, Ausrichtungs- und Montagearbeiten wurden an den Anschlüssen neuer Holztragglieder an die historische Dachkonstruktion vorgenommen. Nicht mehr tragfähige Balkenteile wurden entfernt, neue Balkenteile abgebunden, angestückelt und Verbindungen hergestellt, um die Tragfähigkeit der Decke über dem 1. OG wiederherzustellen.



Hierbei wurden verbolzte Anschlüsse, Schwertverbindungen und Überblattungen ausgeführt. Im Zuge der Freilegungsarbeiten wurden die Gefache der historischen Holzbalkendecke abschnittsweise geöffnet und vorhandene Schüttungen sowie lose Füll- und Abbruchmaterialien entfernt. Die Arbeiten umfassten das Ausräumen der Gefache sowie das Bereitstellen und Transportieren von Material. Hierfür kamen unter anderem Schubkarren und Eimer zum Einsatz.





Abbundarbeiten im Außenbereich

Parallel zu den Arbeiten im Schloss wurden draußen umfangreiche Abbund- und Profilierungsarbeiten ausgeführt. Balken wurden maßgenau zugeschnitten, profiliert und für den Einbau vorbereitet. Zudem wurden Ausklinkungen und Anschlussflächen für traditionelle zimmermannsmäßige Verbindungen hergestellt. Des Weiteren wurden die Traufhölzer vorbereitet, deren Herstellung ein hohes Maß an Geschick erfordern.



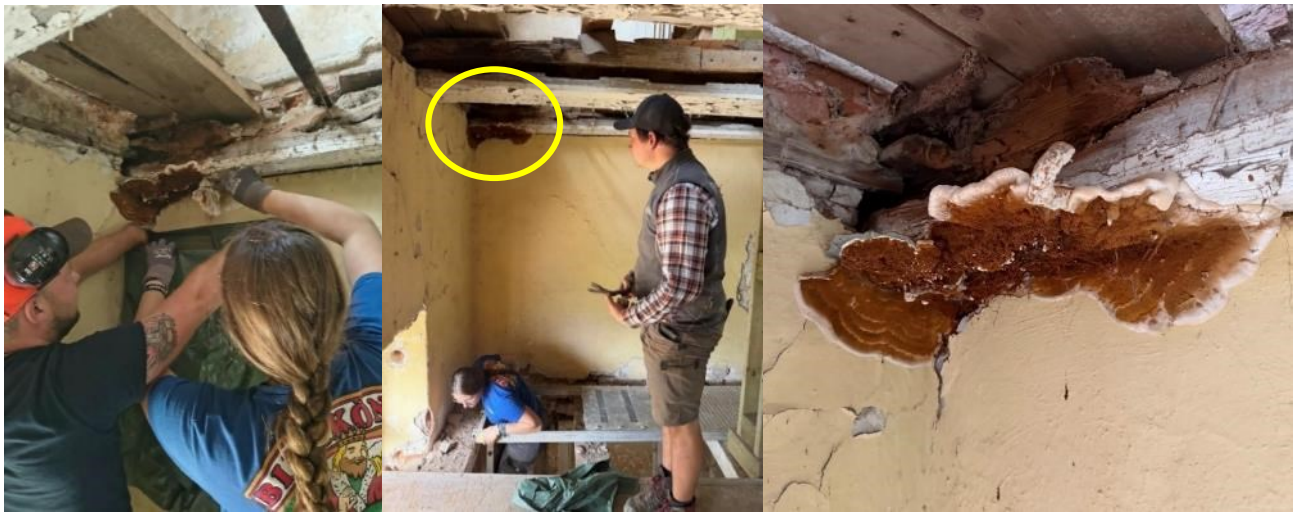
Herstellung einer neuen Treppe

Zwei Bautechniker stellten eine neue Holztreppe mit beidseitigem Handlauf als Zugang vom 1.OG ins Dachgeschoss her, die die schmale Bautreppe mit einseitigem Geländer ersetzte. Zunächst wurden die Holzbauteile vorbereitet und bearbeitet, anschließend wurde die geradläufige Holztreppe montiert. Die Treppe besteht aus seitlichen Wangen und einzelnen Trittstufen. Während der Montage wurden die Bauteile ausgerichtet und miteinander verbunden. Die Treppe wurde auch aus Gründen der Arbeitssicherheit immer wichtiger, da mittlerweile immer mehr Menschen gleichzeitig im Dachstuhl arbeiten und sich nun auch gefahrlos begegnen und festhalten können.



Hausschwammentfernung im EG

Das Schloss ist seit Jahrzehnten vom Echten Hausschwamm befallen. Der Echte Hausschwamm zählt zu den holzzerstörenden Pilzen. Für das Wachstum benötigt der Echte Hausschwamm eine Kombination aus Feuchtigkeit, Wärme und Nährstoffen, die besonders in fehlerhaften Bauten häufig vorkommen. Optimale Bedingungen für das Wachstum liegen bei Temperaturen zwischen **18°C – 22°C** und einer Holzfeuchte von **mindestens 25%**. Durch das Eindringen von Feuchtigkeit über Jahrzehnte durch die undichte Dachhaut, etc. hat dieser Pilz trotz enormer Verbesserungen immer noch ausreichend Entstehungsgrundlagen. Nach Einweisung in den Umgang mit dem Pilz wurden betroffene Bauteil- und Materialbereiche freigelegt und geschädigtes Material entfernt. Eine vollständige Schwammsanierung umfasst darüber hinaus die fachgerechte Festlegung und Ausführung weiterer Maßnahmen.



Sonstige Arbeiten

Einige schadhafte Teile der historischen Fenster wurden ausgetauscht und mit einer Zweikomponenten-Spachtel wieder eingesetzt. Außerdem mussten drei volle Paletten mit Gipskartonplatten ins Dachgeschoss transportiert werden. Damit wird der Einbau der Brandschutzdecke fortgesetzt, die bereits zur Hälfte realisiert wurde. Dank dem Zimmerermeister Karl Pelkofer ist auch immer eine mobile Schleifwerkstatt zum Schärfen der unzähligen Werkzeuge vorhanden, an der auch Interessierte ihre Fähigkeiten schärfen können. Zudem wurde damit begonnen, einen transportablen Pizzaofen zu bauen und eine weitere, gemütliche Bank für den Lagerfeuerplatz gebaut.



Freizeitaktivitäten und Verpflegung

Die Infrastruktur für Freizeitaktivitäten ist paradiesisch, weshalb zu Lande und auf der Seenplatte ein hohes Tourismusaufkommen zu beobachten ist. Sportlich wurden die beiden Beachvolleyballfelder fast täglich in Beschlag genommen dank ausreichend Mitspielern. Außerdem konnten die Teilnehmenden auch dieses Jahr nach Feierabend einmal auf einem gemieteten Motorboot oder Segelboot auf die Seenplatte hinausfahren, was bei Sonnenuntergang ein traumhaftes Erlebnis ist! Obwohl sich am Hafen Lokalitäten mit Live-Musik befanden, wurde an den meisten Abenden das gemeinschaftliche Lagerfeuer im Garten des Schlosses mehr geschätzt – denn in so einer großen Gruppe gibt es das zu Hause selten. Dort wurde Musik gemacht oder man lauschte Lesungen aus dem Buch „Doppelleben“ von Antje Vollmer, dessen Inhalt sich auf das Schloss bezieht. Am Wochenende fanden Radlausflüge z. B. in den Mauerwald oder zur Wolfschanze statt. Außerdem gehört ein „Bayrischer Tag“ in Tracht und mit bayrischem Bier ebenfalls dazu. Die Verpflegung wurde tagsüber vom Team eigenständig organisiert, abends gab es mehrheitlich warme, frische, herrliche polnische Küche von Marta und ihrem Team!



Virtuelle Rundgänge



Jährlich besuchen Tausende von Touristen Schloss Steinort. Sehr viele von Ihnen auch sehr regelmäßig seit Jahrzehnten. Da das Schloss jedoch nicht betreten werden darf und viele Arbeiten, die ja schon geleistet worden sind, leider von außen nicht sichtbar sind, zeigen sich viele enttäuscht bzw. gehen davon aus, dass möglicherweise gar nicht an der Revitalisierung gearbeitet wird. Dadurch ist auch die Motivation, mit einer Spende etwas dazu beizutragen, häufig gering. Ein erster Schritt war die Öffnung des Informationszentrums im Ostflügel im Jahr 2019. Im September 2021 haben Bautechniker*innen zudem virtuelle Rundgänge durch das Schloss und Drohnenflüge realisiert, damit man sich endlich wenigstens virtuell im Schloss umsehen kann und etwas zu den Räumlichkeiten erfährt. Wir laden Sie hiermit herzlich ein, die beiden QR-Codes zu scannen oder den jeweiligen Link anzuklicken, um wenigstens am Smartphone oder PC endlich das Schloss zu betreten, viel Vergnügen!

Rundflug über Schloss Steinort und weiter zum Mausoleum im Süden. Im Anschluss über den Steinorter See zurück zum Schloss. **Lot widokowy nad zamkiem Steinort, a następnie w kierunku mauzoleum na południu. Następnie nad jeziorem Sztynorskim z powrotem do zamku.**

Link: **https://youtu.be/8ujs5qI9PTs**

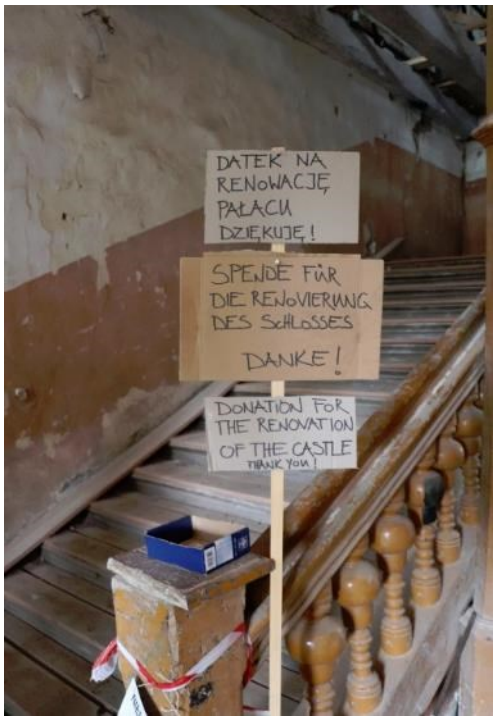
Rundgang über das Schlossgelände und durch den Kernbau sowie den Westflügel mit Erklärungen. Zudem Baustellen im Dachstuhl im Video. **Film ma do wyboru napisy w języku niemieckim i polskim; w sekcji „Ustawienia” można je zmienić lub włączyć!**

Link: **https://youtu.be/IzZ9tDTnPR8**





Wir retten Schloss Steinort, bitte helfen Sie mit!



Während wir bautechnisch im Rahmen unserer Möglichkeiten an der Revitalisierung langfristig mitwirken und bereits viel bewegt haben, benötigt eine komplette Sanierung aber auch umfassende finanzielle Unterstützung. Steinort ist ein herausragendes Denkmal des gemeinsamen deutsch-polnischen Kulturerbes. Die Schloss- und Parkanlage zählt zu den bedeutendsten baulichen Zeugnissen in Masuren und dem historischen Ostpreußen. Durch Vernachlässigung ist das Schloss fast zur Ruine geworden und der Park vollständig verwildert. Unter dem Dach der „Deutsch-Polnischen Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz“ (DPS) mit der „Polnisch-Deutschen Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz“ (PNF) als Schwesterstiftung in Warschau haben sich kulturinteressierte Menschen aus beiden Ländern zusammengefunden, um Schloss Steinort zu retten. Seit 2009 konnten private Spenden und polnische sowie deutsche öffentlichen Mittel aufgewendet werden, um mit Notsicherungen einen Einsturz des ehemaligen Schlosses der Familie von Lehndorff zu verhindern. Schloss und Park sollen wiederhergestellt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Weitere Informationen finden Sie unter www.deutsch-polnische-stiftung.de

Kontoverbindung:

Deutsch-Polnische Stiftung

Kulturpflege und Denkmalschutz

Deutsche Bank PGK AG Görlitz

IBAN: DE80 8707 0024 0823 3660 00 | BIC: DEUTDEDBCHE

Verwendungszweck: Spende für Schloss Steinort

DEUTSCH-POLNISCHE STIFTUNG
KULTURPFLEGE UND DENKMALSCHUTZ

POLSKO-NIEMIECKA FUNDACJA
OCHRONY ZABYTKÓW KULTURY

https://deutsch-polnische-stiftung.de/projekte/steinort-sztynort/

Unter folgendem Link finden Sie einen informativen Film rund um Schloss Steinort:

https://www.youtube.com/watch?v=T39eziCFvow

Helft den Handwerkern! Pomóż rzemieślnikom!

https://www.goodcrowd.org/helft-den-handwerkern-pomoz-rzemieslnikom





Einfach scannen: Hier geht's zur Spendenseite!
Wystarczy zeskanować: Kliknij tutaj, aby przejść do strony darowizny!

POLSKI: Od 2019 roku studenci Fachschule für Bautechnik (technikum budowlane) Monachium na zamku Steinort! Podczas pobytu na Erasmusie doświadczyli wsparcia z Europy, a od tego czasu wielu absolwentów zgłosiło się na ochotnika do wyjazdu na Mazury w czasie swoich prywatnych wakacji, aby aktywnie wspierać rewitalizację! Przekazując darowiznę, umożliwiasz nam wsparcie wolontariuszy przynajmniej w zakresie kosztów podróży i wyżywienia, aby to miejsce mogło zostać ponownie odwiedzone i doświadczone wcześniej! NIE przekazujesz darowizny na materiały, wyposażenie pomieszczeń itp. Zaledwie 5 lub 10 euro zabierze nas wiele kilometrów z Bawarii na Mazury, oddalone o 1400 km! Dziękujemy bardzo waszym rzemieślnikom-wolontariuszom!

DEUTSCH: Seit 2019 engagieren sich Lernende der Städt. Fachschule für Bautechnik München auf Schloss Steinort! Während ihres Erasmus-Aufenthalts haben Sie Unterstützung durch Europa erfahren, seitdem fahren viele Ehemalige freiwillig in ihrem Privaturlaub nach Masuren, um die Revitalisierung tatkräftig zu unterstützen! Mit ihrer Spende ermöglichen Sie es uns, die Freiwilligen wenigstens bei den Unkosten für An-/Abreise und Verpflegung unter die Arme zu greifen, damit dieser Ort schneller wieder begehbar und erlebbar wird! Für Material, Raumausstattung, etc. spenden Sie hier NICHT! Schon 5€ oder 10€ bringen uns schon wieder viele Kilometer weiter von Bayern in das 1.400km entfernt liegende Masuren! Habt 1000 Dank, Eure freiwilligen HandwerkerInnen!

Quellenverzeichnis

- Abschlussbericht zu „Schloss Steinort – Modellvorhaben zur Beseitigung anthropogen verursachten Gründungsschäden und Adaption an die veränderten Umweltbedingungen“ von Prof. Dr.-Ing. Wolfram Jäger et al., 2016
- Wissenschaftliche Arbeit „Bestandsaufnahmen zur Sanierung des Dachstuhls Schloss Steinort“ von Pia Millies, 2018



Impressum

Verfasser: Michael Nicklas, Sophie Streibl

Städt. Fachschule für Bautechnik /

Meisterschule für das Bauhandwerk

Luisenstraße 9 – 11

80333 München / Monachium

www.fs-bau-muenchen.de

Version November 2026